

etwa zehn Arme getheilte Pliva stürzt sich von einer Höhe von 30 Metern mit betäubender Gewalt in den Vrbas, der hier eine tiefe Schlucht bildet, aus der der weisse Gischt, von einem hohen Felsblocke zurückgeworfen, wieder meterhoch emporschäumt. Ein wunderbares Farbenspiel bietet die kochende und schäumende Wassermasse, wenn das Sonnenlicht darauf funkelt, wenn die zahllosen, gleich Thauperlen an den Grasspitzen hängenden Tropfen wie Tausende und Abertausende von Diamanten und Smaragden glänzen.

An der Strasse, die das Vrbasthal aufwärts führt, ist, wenn man auf hölzerner Brücke zwischen den im Flussbett stehenden Mühlen vorübergeschritten, ein wenig oberhalb des Falles eine Terrasse angebracht. Es ist der »Rudolfs-Ausblick«, zu Ehren des verstorbenen Kronprinzen errichtet. Auf gutem Treppenwege gelangt man zu einem Pavillon über den Fällen. Hinter diesem ist im Felsen folgende Inschrift errichtet: »Erbaut 1887 von der Pionier-Abtheilung 2. Bataillon Erzherzog Ernst No. 4«. Hier ist die schönste Stelle am Plivafall. Die unmittelbare Nähe lässt uns die Masse des niederstürzenden, donnernd aufschlagenden Wassers besonders gewaltig erscheinen. Alle Einzelheiten in dem Wogenkampf des überstürzenden, brausenden, als Wassersäule und als Staubwolke sich wieder erhebenden Wassers nehmen wir hier wahr. Wir sehen, wie es mit wilder Wucht gegen den mächtigen Tuffsteinblock anschlägt, um von ihm hoch empor geschleudert zu werden, der, wie man sagt, erst vor einigen Decennien von oben sich löste. Ein guter Weg führt hier zu dem Falle hinunter und hinter dem östlichen Theile desselben in eine Tuffsteingrotte, eine geräumige Halle. Mit betäubendem Lärm stürzt vor uns das Wasser nieder, während die mächtigen Teppiche des kalkwasserliebenden Farnmooses (*Hypnum filicinum*), die der Halle natürliche Tapete bilden, unaufhörlich einen feinen Regen auf uns niederträufeln lassen. Verfolgen wir die Strasse längs des türkischen Friedhofes eine Strecke weit ostwärts, dann sehen wir, wie diese ein bedeutendes Lager dichten Tuffsteins durchschneidet, in dem hin und wieder kleine Höhlen angeschnitten sind, in deren Räumen groteske Stalaktiten hängen. Auf dem Rückwege besuchen wir den Stadtpark, der hoch über dem Flussbette liegt und der noch im Werden begriffen ist, und machen einen Gang durch die Vorstadt Kozluk, bis uns der Regen wieder in unser Heim treibt.

Am Donnerstag und Sonntag verkehren die Diligencen nach einem zweiten wundervollen Punkte, nach dem 10 Kilometer entfernten Jezero, das in anderthalb Stunden erreicht wird. Die Landschaft, die wir hierbei durchheilen, wird mit Recht als ein Glanzpunkt Bosniens gerühmt. Durch das Travniker Thor Jajce verlassend, folgen wir der Strasse auf dem linken Flussufer. Das Bett ist mit Felsen und Felsblöcken übersät, über welche die Pliva in einer Reihe von Katarakten schäumend und tosend ihrem